

Der Wille zum Wert

Autor(en): **Blüher, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **33 (1965)**

Heft 3

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-568044>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DER WILLE ZUM WERT

Nervenärzten und Psychotherapeuten ist dringend zu empfehlen, Sorge zu tragen, dass die Einschaltung des dritten grossen Willenskomplexes, den jeder Mensch neben dem Willen zur Lust und dem Willen zur Macht in sich trägt, des Willens zum Wert, dem Patienten nachdrücklich zu Bewusstsein gebracht werde. Es zeugt von oberflächlicher Kenntnis, wenn gewisse Aerzte behaupten, den Invertierten wäre ihre Neigung lästig, und sie sähen ihre Verwerflichkeit ein. Das mag stimmen, wenn man die ersten Urteile eines neurotisch gewordenen Verdrängers für bare Münze nehmen will. Dringt man ein wenig tiefer, schafft man alle heteronomen Gesetzmässigkeiten beiseite, so findet man regelmässig eine entschieden sympathische Stellungnahme zu ihrer Neigung, einen tatsächlichen Willen zum Wert. Sie sind dann fest davon überzeugt, dass ihre Neigung nicht schlecht sein kann, weil sie es selbst nicht sind und dass ihr genau so viele und ebenso grosse Wertmöglichkeiten innewohnen wie der Liebe zum andern Geschlecht. *Schon dadurch unterscheidet sich ja die Inversion von der Perversion, dass ihr Liebesobjekt der Mensch selber ist, d. h. der eigentliche Wertträger überhaupt, während jene niemals etwas an sich Wertvolles zum Inhalte hat.* Und wir meinen, man muss unbedingt diese Wertbetonung verstärken und darf sich durch den eigenen heterosexuellen Geschmack nicht beirren lassen. Erst dann kann von einer wirklichen Heilung des neurotischen Zustandes geredet werden, und erst dann kann man eine Festigung des Charakters erzielen, wenn die *Wertlinie* gerettet und scharf ins Bewusstsein eingezeichnet ist. Ich halte die alte *humanitäre* Auffassung der Inversionsfrage, die nur duldet, und die für die Bedrückten und Verpönten lediglich die sexuelle Leitlinie einigermassen retten will, für ganz unzulänglich. Man mutet da den Invertierten zu, was jeder Frauenliebhaber entrüstet abweisen würde: dass die Sexualität nur ein unübergebarer Kitzel sei, oder gar nur ein notwendiges Uebel. Gerade den männlichsten und entschlossensten, also den besten unter den Invertierten, wird dieser Standpunkt niemals annehmbar sein; sie streben stets nach *Wert*. Und wer dies eingesehen hat, der darf als Arzt oder sonst als Berater sich nicht feige auf die Seite einer irreführenden öffentlichen Meinung stellen, sondern hat die Pflicht, dem Invertierten zu sagen, was allein hier zu sagen ist. Vom Arzt muss man soviel Objektivität und Kulturkenntnis verlangen können. Er muss von der Freundeserotik mit derselben warmherzigen Achtung und verständnisvollen Zustimmung sprechen können wie von der Frauenliebe, ganz gleichgültig, wie er selbst fühlt.

HANS BLÜHER

Aus dem soeben erschienenen Sammelband: «Studien zur Inversion und Perversion». Franz Decker Verlag, Nachfl. GmbH. Schmiden bei Stuttgart. — DM 14.80.